

Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst. Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe der Grund der Welt gelegt war. Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

In unserem Herrn Jesus Christus, Liebe Gemeinde!

„Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört.“ Das sagte vor etwa 31 Jahren der ehemalige Bundeskanzler Willy Brandt. Er wollte beschreiben, was in Deutschland in Folge des Mauerfalls nach und nach seinen Lauf nahm. Zwei getrennte Länder wurden wieder zu einem Land vereint. Viele Menschen hatten diesen Moment herbeigesehnt. Einigkeit ist für uns in vielen Bereichen des Lebens wichtig. Im Zusammenleben mit der Familie, mit Freunden oder auch in der Gemeinde wünschen wir uns, dass wir „ein Herz und eine Seele“ sind. Mit diesen Worten beschreibt die Bibel das Verhältnis der ersten Christen zueinander.

Auch Jesus ist es wichtig, eins zu sein mit seinem Vater und mit seinen Brüdern und Schwestern. Kurz bevor ihn sein Weg ans Kreuz führt, wendet er sich in einem langen Gebet an seinen Vater. Er betet für seine Jünger und alle Gläubigen – also auch für dich. In diesem Gebet spielt das Thema Einigkeit eine bedeutende Rolle. Es ist eines der wichtigsten Gebetsanliegen Jesu. Aus seinen Worten lernen wir: **Unser Leben als Christen zeichnet sich dadurch aus, dass wir mit Gott und untereinander eins sind.**

[1] Diese Einheit gründet auf dem Glauben an Jesus.

[2] Diese Einheit erscheint in Jesu Herrlichkeit.

[1] Unsere Einheit mit Gott gründet auf dem Glauben an Jesus. Was bedeutet in unserer Zeit „Glauben“? Viele würden sagen: Glauben ist das Gegenteil von Wissen. Glauben beschreibt eine starke Hoffnung auf etwas, für das es keine Gewissheit gibt. Glauben ist „Mutmaßen“. Glauben ist eine Tendenz, eine Wahrscheinlichkeit. Glaube ist aber nichts, worauf man sich wirklich verlassen kann. Die Bibel redet anders vom Glauben. Die Apostel benutzen im Neuen Testament verschiedene Bilder, um das Leben eines Gläubigen darzustellen. Petrus z.B. verwendet ein Gegenteilpaar, um die Wirkung des Glaubens zu beschreiben. Er nennt die Gläubigen u.a. „das auserwählte Geschlecht“ Gottes, „*der [sie] berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht*“ (vgl. 1Pt 2,9). Dieser Vergleich zwischen Finsternis und Licht zeigt: Glaube hat nichts mit Ungewissheit und Zweifel zu tun.

Jesus stellt in seinem Gebet Glauben mit Erkennen gleich. Wer an Gott glaubt, der erfährt von einer Wahrheit, die ihm und seinen natürlichen Augen bisher verborgen war. Wer zum Glauben an Gott kommt, gleicht einem Blinden, der zum ersten Mal in seinem Leben eine wunderschöne Blume mit eigenen Augen sieht. Nun fällt es tatsächlich vielen Menschen nicht schwer, zu sagen: „Ich glaube an Jesus!“ Allerdings kann dieser Satz viele Bedeutungen haben. Es kann heißen: Ich glaube, dass Jesus als geschichtliche Person wirklich gelebt hat. Ich glaube, dass Jesus uns mit seinem Leben ein gutes Vorbild gibt. Ich glaube, dass Jesus ein begabter Prediger war, dessen Worte uns heute noch verändern. Diese Aussagen über Jesus sind alle richtig. Aber sie drücken noch nicht den Glauben aus, der uns mit Jesus zu einer Einheit macht. Jesus sagt selbst: *„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen.“* (Mt 7,21) Es reicht nicht irgendeine Wahrheit über Jesus zu glauben. Wir müssen an der ganzen Wahrheit festhalten. Diese Wahrheit drückt Jesus in einem Satz aus. Er bittet seinen Vater: Die Welt soll glauben, *„dass Gott [ihn] gesandt hast“*. Die wichtigste Frage des Lebens lautet also nicht mehr „Wo kommen wir her?“. Sie lautet: „Wo kommt Jesus her?“ Und die Antwort: Er kommt von Gott. Gott hat Jesus in die Welt geschickt. Jesus ist selbst Gott. Und wer gesandt wird, der kommt mit einem besonderen Auftrag. Wie ein gehorsames Kind den Auftrag des Vaters erfüllt, tat es der Sohn Gottes. Und er hatte keinen geringeren Auftrag, als die Welt zu retten. Wer an Jesus glaubt, der erkennt und weiß, dass am Kreuz kein einfacher Prophet und Wanderprediger aufgrund eigener Selbstüberschätzung starb. Wer an Jesus glaubt, erkennt und weiß, dass dort der heilige Sohn Gottes sein Leben gegen unseres eingetauscht hat. Er hat unsere Sünde und die verdiente Strafe angenommen. Uns dagegen hat er einen Platz im Himmel geschenkt. An dieser Erkenntnis scheiden sich buchstäblich die Geister, wie es Johannes an anderer Stelle ausdrückt und sagt: *„Ein jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist, der ist von Gott; und ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott.“* (1Joh 4,2f)

Wer in Jesus den erkennt, den der allmächtige Gott selbst zu uns gesandt hat, wird dann auch alle seine Worte für Gottes fehlerlose Wahrheit halten. Diese Wahrheit ist es, durch die der Glaube erst in einem Menschen entfacht wird. Wer in der Welt zu großem Reichtum, Ruhm und Ehre kommen will, der muss Herausragendes leisten. Wer das Wichtigste in der Welt haben möchte, den Glauben an den Herrn Jesus, der muss nur zuhören. Jesus sagt zu Beginn des Abschnitts, dass er nicht nur für seine Jünger bittet, *„sondern auch für die, die durch ihr Wort an [ihn] glauben werden“*. Der Glaube kommt aus den Worten Jesu, die wir hören und weitersagen. Jesus betet, dass die ganze Welt die Möglichkeit bekommt, an ihn zu glauben. Also bittet er darum, dass sich Gottes Wort in der Welt ausbreitet und zu allen Zeiten weitergesagt wird. Überall, wo auch du Gottes Wort hörst, liest und davon redest, erfährst du die Erhörung und Erfüllung des Gebets Jesu – auch jetzt in diesem Moment. Um dieses Gebet zu erfüllen, wurde nicht nur der Sohn selbst ausgesandt. Jesus sagt: *„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“* (Joh 20,21)

[2] Auf diesem Glauben, den Jesu Wort hervorbringt, gründet unsere Einheit mit Gott.

Und sie erscheint in Jesu Herrlichkeit. In unserer Alltagssprache hören wir das Wort „Herrlichkeit“ nur noch selten. Wir reden manchmal noch von einem herrlichen Moment. Das sind dann vielleicht die letzten Stunden des Tages, kurz bevor die Sonne untergeht. Dann sitzen wir mit einem kühlen Getränk und hochgelegten Füßen zum Feierabend im Garten und vergessen die Mühen des Tages. Das ist ein herrlicher Moment. Gott redet oft von seiner Herrlichkeit. Gottes Herrlichkeit geht weit über unsere kümmerlichen Vorstellungen von Herrlichkeit hinaus. Gott offenbarte z.B. die Herrlichkeit seiner Macht und Stärke dem Volk Israel am Berg Sinai, wo er den Berg in tosende Gewitterwolken hüllte. Auch zeigt Gott die Erscheinung seiner Heiligkeit in der Bibel immer wieder durch ein grelles Licht, das kein menschliches Auge aushalten kann und sie blendet. Herrlichkeit ist dort, wo eine Eigenschaft Gottes für den Menschen erfahrbar wird.

Ein Wesensmerkmal sticht da besonders heraus. Das ist Gottes Liebe. Jesus bittet: Die Welt soll erkennen, dass Gott die Menschen liebt. Wir Menschen kennen von Natur aus nur Gottes fordernde und strafende Seite. Wir haben Gottes Gesetz im Herzen, erkennen unser ständiges Versagen und hören daraufhin Gottes gerechtes Urteil im Gewissen. Diese Erkenntnis kann uns nur erschrecken und von Gott davon treiben. Wenn du aber nicht nur einen flüchtigen Blick in deine Bibel wirfst, sondern darin den wahren Gott erkennst, siehst du auch die Herrlichkeit der Liebe Gottes. Gott ist kein rachsüchtiger, sondern ein liebender und barmherziger Vater. Jesus weiß und bekennt, dass Gott ihn liebt. Noch vor der Erschaffung der Welt war Gott voller Liebe zu seinem Sohn. Aber hat sich das geändert, als Gott seinen Sohn auf die Erde schickte? Welcher Vater tut seinem Sohn das an, was Jesus am Ende erleiden musste? Das hat doch nichts mehr mit Liebe zu tun, könnte man denken. Gerade in Jesu Leiden zeigt sich die Größe der Liebe Gottes. Gott liebt nicht nur seinen Sohn, sondern auch dich. Und weil Gott seinen Sohn so sehr liebte, war er der einzige, der dich retten konnte. Jesus bittet am Schluss seines Gebetes, dass Gott uns mit der gleichen Liebe begegnet, mit der er seinen Sohn liebt. In Jesu Tod wird dieses letzte Bitte vollkommen erfüllt. In Jesus siehst du die Größe der Liebe Gottes und seinen unbedingten Willen, dass du mit ihm eins bist. Denn Gott hat das gegeben, was er am meisten geliebt hat, um dich zu sich zu holen.

Es sind wohl die eindrucklichsten Worte dieses Gebetes, wenn Jesus sagt: *„Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen.“* Für uns ist es ein großer Wunsch, bei denen zu sein, mit denen wir uns verbunden fühlen. Das ist uns sicher in den vergangenen Wochen wieder mehr bewusst geworden, als wir nicht so selbstverständlich andere besuchen durften. Für Jesus ist es ein Herzensanliegen, mit uns zusammen zu sein. Gott wird seinem Sohn auch diese Bitte nicht abschlagen. Deshalb ist Himmelfahrt ein wichtiger Festtag, auch wenn er zwischen Ostern und Pfingsten manchmal unterzugehen scheint. Jesus musste zu seinem Vater, damit er uns eines Tages nachholen kann. Das kündigte Jesus schon an, als er zu seinen Jüngern sagte: *„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehere, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“* (Joh 14,2f) Jesus bereitet alles vor. Wenn wir dann bei ihm und bei seinem Vater sind, werden wir die Herrlichkeit seiner Liebe ungetrübt und mit eigenen Augen sehen und erleben. Das wird

dann wirklich ein herrlicher ewiger Moment sein, wie wir ihn uns in dieser Welt noch nicht vorstellen können.

Jesus bittet seinen Vater fortwährend um Einheit. Er will eins sein mit uns. Wir sollen eins sein mit ihm und seinem Vater und untereinander. Diese Einheit gründet auf dem Glauben, dass Gott deinen Herrn Jesus zu deiner Rettung in die Welt gesandt hat. Und diese Einheit erscheint in Gottes herrlicher Liebe, die er dir in seinem Sohn erwiesen hat. Wir werden mit Gott und Jesus dann vollkommen eins sein, wenn wir Jesus dorthin folgen dürfen, wohin er uns vorausgegangen ist.

Amen